

Messias mit makellosen Höhen und frischen Stimmen

Gelungene Aufführung von Madrigalchor und Stiftskantorei

FRÖNDENBERG • Schon im Schlussakkord brandete der Applaus auf, zugleich erhob sich das Publikum und bedankte sich stehend Minuten lang für eine außergewöhnliche Leistung.

Die gelang Ramona Kühn am Sonntag "Trinitatis" mit einer glanzvollen, gleichsam irdischen Verkörperung der Dreieinigkeit. Die drei vereinten Gemeinschaften Stiftskantorei, Madrigalchor und Oratorien-Orchester Fröndenberg gestalteten in der gut besetzten Marienkirche eine bewegende Aufführung des "Messias" von Georg Friedrich Händel.

Dieses 1741 in nur 22 Tagen komponierte Werk fesselt noch heute den Zuhörer mit wunderschönen Arien, dramatischen Rezitativen und hymnischen Chören. Nicht minder fesselnd die Solisten der Aufführung in der Marienkirche: Da verkündet Andreas Post mit wunderbar tröstendem Tenor das Ende der Knechtschaft, wie er mit

kraftvoll klagendem Forte das Leiden Jesu betrachtet. Margit Diefenthals Alt geht zu Herzen - klar und voller Wärme besingt sie freudig bewegt die Ankunft Gottes und beweint ergreifend seine Qualen. Bettina Leckings Sopran jubelt glockenhell die frohe Kunde des Engels und preist in sanftem Duett mit Margit Diefenthal die Güte und das Erbarmen Gottes. Schließlich verheißt Julian Kochs Bassbariton zusammen mit einer wunderbar strahlend gespielten Bachtrumpete von Jörg Segtrop die Unsterblichkeit.

All dem gibt das Oratorien-Orchester eine verlässliche Basis mit agilen Streichern, bei denen vielleicht zwei oder drei Violinen mehr nicht geschadet hätten, mit klug postierten Holz- und Blechbläsern im Seitenschiff, sodass der Gesamtklang sehr homogen wirkt.

Und vor allem steht eine souveräne Ramona Kühn, die scheinbar mühelos, doch

konzentriert dirigiert und zusammen mit allen Aufführenden etwas Großartiges vollbringt.

Dazu trägt die Chorgemeinschaft mitreißend bei. Das ist nicht selbstverständlich, sondern zuerst harte Arbeit. Sodann Begeisterung für die Musik und Überzeugung im eigenen Tun.

Ramona Kühn und Helmut Brandt besitzen als Chorleiter diese Fähigkeiten - und eine weitere: Sie können ihre Begeisterung vermitteln.

Erst das bewirkt den homogenen, kraftvollen Chorklang, etwa beim "Halleluja" oder beim Schlusschor, die Elastizität und Frische der Stimmen bis in die makellosen Höhen, die Sauberkeit und Transparenz des Klangs in den Chorfugen sowie die innere Spannung bis zum letzten Ton des Oratoriums ein seltenes, bewundernswertes Ereignis, das noch lange nachklingen wird.

• Rainer Ehmanns



Eine souveräne Ramon Kühn (l. stehend) dirigierte scheinbar mühelos den „Messias“. ■ Art